

Projekt Wein- und Seidenstraße

葡萄酒与丝绸之路考察项目

Mai – September 2008

9. Mitteilung aus Luhansk, Ukraine

(27. August 2008)



Ural - zwischen den Kontinenten



Konfuzius-Institut, Luhansk, Ukraine

Der Übergang zwischen den Kontinenten war gut markiert: In großen kyrillischen Lettern prangte an einem Masten auf einer Anhöhe des Ural aus Richtung Osten „Evropa“ und umgekehrt „Azija“. Anders als auf der Istanbuler Brücke war es hier möglich, sich für das obligatorische Foto zu postieren. Zu den heimatlichen Gefühlen trugen auch die Bergwälder des Ural mit seinem erfrischenden Klima bei – nach all den hinter uns liegenden schier endlosen Strecken durch Wüste, Halbwüste, Steppe und Tundra.

Allerdings waren durch Russland noch etwa zweieinhalbtausend Kilometer zu bewältigen, was manchmal extrem die Nerven strapazierte. Auf den Hauptstrecken über Ufa, Samara, Saratov und Volgograd, die heute wie vor Jahrhunderten als wichtige Handelsrouten gelten, sind die Straßen meist nur in der Nähe der Großstädte gut ausgebaut. In der Regel quält man sich stundenlang in langen Schlangen rußig qualmender LKWs über eine enge Asphaltspur, die von den extremen Temperaturverhältnissen zwischen Sommer und Winter und den ununterbrochenen Verkehrsbelastungen modelliert wurden. Auf diese Weise wurde uns wieder ein wenig Seidenstraßenerlebnis vermittelt: Man konnte sich gut vorstellen, wie es gewesen sein muss, tagelang auf dem Kamel in der Karawane dahinzuschaukeln.

Russland hinterließ bei uns sehr gemischte Eindrücke. Am unangenehmsten ist die immer noch schwerfällige Bürokratie, die weit entfernt ist von jeglichem Interesse an Tourismusförderung. Die Kosten für die Visaformalitäten für uns beide beliefen sich letztlich auf über 800 US-Dollar, und die Registrierungspflicht alle 72 Stunden (in den sonstigen ehemaligen Sowjetstaaten nahezu abgeschafft) zwang uns letztlich, in Cheljabinsk und in Saratov in Hotels zu übernachten – jeweils nach stundenlanger Suche nach einem Hotel überhaupt. Auch der Dienstleistungsgedanke ist in vielen Bereichen noch unterentwickelt. Immer noch trifft man überall auf die gleichgültig-unfreundlichen Babuschkas. Vor allem in

den Provinznestern prägen Arbeitslosigkeit und Alkoholismus das triste Bild. In den größeren Städten repräsentieren nikotin- und wodkaeschwängerte Machotypen die neue Lebensorientierung. Bedrückend ist in dieser Entwicklung der Verlust jeglicher Umweltverantwortung. In keinem Land – und es war schon schlimm genug in Georgien, Usbekistan und Kasachstan – haben wir es in diesem Ausmaß erlebt, dass ganze Landstriche mit Unrat, Plastik und Problem Müll derart verseucht sind, weshalb wohl noch Generationen vergehen, um dieser Katastrophe Herr zu werden – von den verlassenen Industrie- und Bergbauanlagen ganz zu schweigen. Entlang unserer Reiseroute war es fast unmöglich, irgendwo ohne Müllbelastung zu pausieren. Aus dieser Sicht lag für uns Europa doch noch in weiter Ferne.

Andererseits wurden wir immer wieder durch großartige menschliche Begegnungen entschädigt: Sei es die Peugeot-Werkstatt in Ufa, die zwei Stunden lang unser Fahrzeug bevorzugt und obendrein kostenlos durchcheckte, der freundliche Taxifahrer in Saratov, der uns zu einem Hotel lotste, oder der trinkfreudige Kosake, der uns am nächtlichen Parkplatz eine Schüssel selbst gefangener, frisch gekochter Flusskrebse brachte. Höhepunkte der Russlanddurchquerung waren die Aufenthalte im kleinen Wolgahafen Volsk und im Altstadtzentrum von Saratov mit deutsch geprägter Architektur aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert und hübscher Wolgapromenade sowie drei Kilometer langer Brücke über den hier sehr breiten Fluss.

Nach acht Tagen Russland – in den letzten beiden Tagen nur noch Eindrücke einer tristen, vertrockneten und teils verbrannten Landschaft mit ganzen Wäldern von abgestorbenen Bäumen – überquerten wir am 24. August nachmittags die Grenze zur Ukraine, im ersten Land nach langer Zeit, für das kein Visum mehr nötig war. Das Gefühl, Europa und der Heimat näher zu kommen, wurde allerdings schon am ukrainischen Grenzübergang nachhaltig gestört, als uns einer der Beamten für 50 US-Dollar Taschengeld ein schnelleres Bearbeitungsverfahren anbot. Entgegen allen Warnungen vor derartigen Vorkommnissen in den zentralasiatischen Ländern haben wir dort Derartiges kein einziges Mal in dieser dreisten Form erlebt. Der Weg nach Europa ist von hier aus also doch noch recht weit ...

In der Ukraine wurden wir gleich gastlich empfangen. Die Vizedirektorin des Konfuzius-Instituts und Chinesischdozentin an der Nationalen Universität Luhansk, Nadja Kotelnikova, kam uns mit ihrem Mann im PKW auf dem etwa 50 km langen Weg von der Grenze zur Stadt Luhansk entgegen und brachte uns zum Gästehaus der Universität. Die drei Tage in Luhansk verbrachten wir mit dem Besuch verschiedener Abteilungen der Universität: der Fremdsprachenfakultät, der Zweigstelle des Goethe-Instituts Kiew, dem archäologischen Museum mit interessanten Funden der Luhansker Region aus der Stein- und Bronzezeit sowie von den verschiedenen Völkern, die teils bis heute hier präsent sind (über 100 Nationalitäten!) und einem Wintergarten der biologischen Fakultät. Hauptziel war das erste und bisher einzige Konfuzius-Institut der Ukraine, das im Mai 2007 gegründet wurde und seither mit einer beeindruckenden Vielfalt von Sprachkursen – sogar für Vorschul-, Grund- und Sekundarschulteilnehmer – und verschiedenen Aktivitäten (Sommerlager für Kinder, Theater, China-Wettbewerbe, Kalligrafie- und Wushu-Kurse usw.) außerordentlich produktiv und mit breiter Öffentlichkeitswirkung agiert. Dies ist einerseits auf die große Unterstützung seitens der Universität und der Stadt sowie der chinesischen Partneruniversität, der Pädagogischen Universität Zhejiang, vor allem aber auf das große Engagement des Direktors, Prof. Dr. Sergei Kharchenko, zugleich Vizerektor der Universität, und der beiden Stellvertretenden Direktorinnen, Nadja Kotelnikova und Li Jihua, zurückzuführen. Nach mehrstündigen Gesprächen und meinem Vortrag am Konfuzius-Institut in Luhansk gewann ich den Eindruck, dass dieses am erfolgreichsten unter allen bisher besuchten Instituten in den verschiedenen Ländern arbeitet.

Hier in Luhansk haben wir die 20.000-Kilometer-Marke unserer Reise durch 15 Staaten nach knapp vier Monaten erreicht. Morgen werden wir uns auf die Weiterreise durch die Südukraine mit dem nächsten Zielland Moldau begeben.